

BAUMATERIALIEN.

Der große Aufschwung, welchen unser modernes Bauwesen genommen hat und die hierdurch geschaffenen neuen Verhältnisse hatten zur Folge, daß man in vieler Hinsicht mit der althergebrachten Bauweise brach und sich neuer Konstruktionen bediente, welche auf die Verwendung der Baumaterialien nicht ohne Einfluß sein konnten. Insbesondere ist der Beton und das Glas in Verbindung mit Eisenkonstruktionen bedeutend in den Vordergrund getreten und eine große Anzahl neuer Hilfsmaterialien zur Verwendung gekommen.

Wir folgen in der nachstehenden Besprechung der gewohnten Einteilung bezüglich der Baumaterialien und beginnen mit den Steinmaterialien.

A. Natürliche Bau- und Dekorationsgesteine.

Als in den letzten Dezennien des verflossenen Jahrhunderts die großen Wiener Monumentalbauten — Votivkirche, Rathaus, Parlamentsgebäude, Universität, Börse, Hofmuseen, Burgtheater und die Neue Hofburg — entstanden, deren Fassaden entweder ganz oder doch zum größten Teil aus echtem Steinmaterial hergestellt wurden, da ergab sich ein großartiger Bedarf an natürlichen Bausteinen. Auch für die großen Bauanlagen der Wiener Stadtbahn, der Kais am Donaukanal und der Nußdorfer Schleusen waren kolossale Quantitäten von Bausteinen erforderlich und es mußten außer den in der Nähe der Hauptstadt befindlichen Steinbrüchen auch weit entlegene mit der Quaderlieferung betraut werden. Heute sind alle diese großen Bauten mit wenig Ausnahmen vollendet, und wengleich die Bautätigkeit in Wien auch derzeit eine ziemlich rege ist, so hat die Steinindustrie nur sehr bescheidenen Anteil daran, denn es handelt sich zumeist um Wohnhausbauten, welche fast ausschließlich nur in Ziegel mit Putztechnik ausgeführt werden.

Die gegenwärtig in Wien herrschende Stilrichtung liebt nur glatte Fassaden, die in Stuck hergestellt oder mit farbigen Majolikaplatten verkleidet werden; Säulen, Pilaster, Steinbalkons und figurengeschmückte Portale, wie sie die Barocke bevorzugte, sind äußerst selten. So kommt es, daß in einem modernen Wiener Zinshause nur mehr die Stiegenstufen aus natürlichem Stein bestehen; selbst die steinernen Sockel- und Gesimshängeplatten erscheinen schon als überflüssig, letztere um so mehr, als entweder gar keine Hauptgesimse oder aber so weit ausladende angebracht werden, daß sie nur als Ziegelgewölbe zwischen Eisenträgern ausführbar sind. Stellte man vor wenig Jahren noch schwer belastete Pfeiler aus Haustein her, so ist auch dies in unseren Tagen, wo sich der Eisenbetonbau mehr und mehr ausbreitet, vielfach ein überwundener Standpunkt.

Begreiflicherweise leidet der Steinbruchbesitzer ebenso wie der Steinmetz schwer unter solchen Verhältnissen. Für die Marmorindustriellen ist die Sachlage insofern etwas günstiger, als man in den Herrschaftspalais und in den eleganten Zinshäusern die Vestibüle gerne mit Marmorplatten verkleidet, die Stiegenhäuser mit bunten Marmorplatten schmückt und die Fensterparapette der Stiegen und Korridore mit Marmorplatten belegt. In den Bahnhöfen, Hotels, Restaurants und Kaffeehäusern trifft man fast überall auf Marmorpissoirs; die Wände der Badezimmer sind häufig mit Marmor verkleidet, ebenso die vertieften Badewannen. Seit der Einführung der Gasöfen werden auch die marmorverkleideten Kamine sehr beliebt; auch die Möbelindustrie konsumiert eine große Quantität in- und ausländischer Marmore für Möbelplatten.

Was die Grabsteinindustrie anbelangt, so verwendet sie nach wie vor einerseits die dunklen Hartgesteine, andererseits meist die billigen Marmorsorten. Erfreulich ist es, daß dennoch aber die Zahl der von Künstlerhand mit Statuen und Reliefs in edlem Statuenmarmor ge-